

The Storm

A Sidestory

Von Raella

Kapitel 2: Diese Frau ist verstimmt

Seufzend räume ich das dritte Kleid in Folge weg. Meine Herrin ist heute sehr eigenwillig. Diese Farbe passt ihr nicht, dieses Kleid hat den falschen Ausschnitt. Am Liebsten würde ich sie mit ihrer Kleidung ersticken. „Tief ein und aus atmen. Alles ist gut“ sage ich mir. Mittlerweile bin ich Expertin im Anti-Aggressionstraining. Was tut man nicht alles für ein bisschen Unterhaltung?

Gekonnt greife ich mir ein waldgrünes Kleid mit leichtem Dekolletée, weil das jetzt angeblich Mode ist.

Aus irgendeinem Grund ist ihr dieses Kleid genehm. Ich helfe ihr beim Ankleiden, worum in ebenfalls schon Übung habe. Sie beschwert sich, dass die Korsage zu eng ist. Während sie sich umdreht, forme ich mit meinen Händen eine Geste, die sehr stark nach ersticken aussieht.

„Charlott?“ Erschrocken lasse ich die Hände sinken. Das kann sie unmöglich gesehen haben, oder? Trotzdem antworte ich mit unterwürfigstem Säuseln in der Stimme: „Ja, Herrin?“

„Mein Bruder kann mich heute nicht auf den Ball begleiten. Er ist zu beschäftigt. Du wirst mich begleiten und meine Anstandsdame sein.“ Ich glaube ich höre nicht recht. Anstandsdame? So ein Anstandswauwau ist eine Frau die ihre besten Jahre hinter sich hat und nichts anderes zu tun hat als jungen Leuten den Spaß zu verderben. Alles, absolut alles trifft nicht auf mich zu. Ich sehe aus wie eine Frau in der Blüte ihres Lebens, bin ein Sinnbild für jugendliche Schönheit. Außerdem würde ich niemals jemanden davon abhalten Spaß mit dem anderen Geschlecht zu haben. Nein, ich würde sie eher dazu anstacheln.

Irgendwie scheint Catherine gemerkt zu haben, wie wenig mir das passt. Ein böses kleines Lächeln zielt ihr Gesicht.

„Nun, antworte.“ Zähneknirschend senke ich den Blick. „Es ist mir eine Ehre, Herrin“

„Das will ich hoffen, denn es ist eine große Veranstaltung, bei der alle wichtigen Adelshäuser vertreten sein werden. Vielleicht wohnt die Queen selbst ihr bei.“

Die Queen? Sicher nicht. Die lässt sich doch nie in der Öffentlichkeit blicken. Aber ich äußere mich nicht dazu sonder antworte schlicht mit „Ja, Herrin. Wenn ihr erlaubt, würde ich mich jetzt ebenfalls umkleiden“

Catherine nickt nur und ich knickse und verlasse das Zimmer. Es geht mir wahnsinnig auf die Nerven, dass ich jetzt den Abend auf einem Ball verbringen muss. Dabei wollte ich doch heute Nacht meine Energiereserven auffrischen gehen. Aber Moment mal. Eine große Veranstaltung bedeutet viele Menschen. Viele Menschen bedeuten viele

Männer. Viele Männer bedeuten reichlich Nahrung. Und ein großes Haus bedeutet viele dunkle Ecken zum Verzehr der Nahrung. Ein Lächeln huscht über mein Gesicht. Offenbar sollte ich heute doch noch auf meine Kosten kommen.

Solchermaßen aufgeheitert wähle ich ein Kleid, welches mit seiner meeresblauen Farbe und den schwarzen Borten meine türkisen Augen besonders zur Geltung bringt. Erwähnte ich bereits, dass alle Succubi und Incubi türkise Augen haben?

Mit Genugtuung betrachte ich meinen perfekten Körper im Spiegel. Ich habe einen hellen Teint gewählt, da es in England als schick gilt, nicht gebräunt zu sein. Mein langes gewelltes Haar ist schwarz wie Pech und bildet einen schönen Kontrast zu meiner Haut. Die strahlenden türkisen Augen werden von dichten schwarzen Wimpern umrahmt und durch den dünnen Kohlestrich rund ums Auge besonders betont. Über meine Figur will ich gar nicht erst anfangen. Ich könnte mich stundenlang im Spiegel betrachten. Erwähnte ich, dass ich eins Sinnbild weiblicher Schönheit bin? Nein? Nun, ich bin es.

Als Accessoire wähle ich einen kleinen Hut in der Farbe des Kleides, schwarze, lange Handschuhe und nach einigem Zögern auch eine schlichte Brille, die mich zumindest ein wenig älter und strenger wirken lässt.

Mir ist völlig klar, dass neben mir meine Herrin (und alle anderen Frauen) erblassen werden.

Catherine Thomford ist zwar eine sehr hübsche junge Lady, mit seidigen, langen, braunen Haar und grünen Augen, sowie einer zierlichen Statur, wie sie Männer gerne haben, aber sie hat einen Makel. Sie ist ein Mensch. Und Menschen sind eben nicht perfekt. Das macht sie so widerlich menschlich.

Die Kutsche bringt uns zu einem gewaltigen Anwesen, das am Ende der Welt zu stehen scheint. Wir mussten mindestens eineinhalb Stunden auf einer unebenen Waldstraße fahren, bevor wir es auch nur annähernd erreicht hatten. Von der ewigen Fahrt durch den Vorgarten des Anwesens ganz zu schweigen. Der Bau selbst ist riesig. Wirklich riesig. Ich habe keine Ahnung, wie viele Leute da reinpassen. Aber offenbar ist der Gastgeber ein Mitglied der Royal Familie und augenscheinlich hat er genug Geld und Einfluss die wichtigsten Adligen und Geschäftsmänner Englands hier zu versammeln.

Ich lasse mir nach meiner Herrin aus der Kutsche helfen und atme tief die milde Abendluft ein.

Etwas stimmt nicht. Es ist nicht nur das Wissen, dass ein Sturm im Kommen ist, nein, es ist etwas anderes. Eine Störung der Energiesphäre. Nein, mehrere. Succubi sind sehr feinfühlig, was die Präsenz anderer Wesen angeht.

„Herrin, etwas hier stimmt nicht“ flüstere ich.

„Dann ist es deine Aufgabe mich davor zu bewahren“ erhalte ich als Antwort.

Beunruhigt folge ich ihr ins Innere des Monsteranwesens. Es scheint für mich plötzlich wie ein riesiges Mausoleum auszusehen.